

»Demokratisch leben«¹

– Große Erzählung von der Geschichte des Zusammenlebens und der Politik in Europa

Vorbemerkung:

Diese Textgrundlage für eine Erzählung ist für Kinder im Entwicklungsalter von zehn bis zwölf Jahren gedacht. Sie führt die Kinder auf eine abstraktere Wissensebene, deshalb ist konkretes Vorwissen wichtig. Die Kinder sollten in ihrer Schulzeit Erfahrungen mit dem »Nachdenken über Zusammenleben« gemacht haben: z. B. mit Klassenrat, Morgenkreis, Schulparlament und Schulversammlungen. Zudem sollten sie mit der Kulturgeschichtskette und insbesondere mit verschiedenen *Epochen der Kulturgeschichte Europas*² gearbeitet haben.

Nachdem die oder der Erzählende allen Kindern der Klasse das Thema der Erzählung vorgestellt hat, entscheiden sich die Kinder, ob sie teilnehmen wollen. »Die Interessierten« legen als Vorbereitung zur Erzählung die 6000-Jahre³ darstellende Kulturgeschichtskette aus. Nachdem zu allen roten Hundert-Jahr-Perlen die entsprechenden Jahreszahl-Pfeile gelegt wurden, ordnen wir der Kette die Epochen der Geschichte Europas zu (farbige Bänder, Epochenkarten und eine Auswahl von sechs bis acht Bildkarten pro Epoche (ohne Textkarten): Alt- und mittlere Steinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, Antike (Griechen und Römer), Völkerwanderungszeit, Mittelalter und Neuzeit). Das Auslegen der Bildkarten ist nach meiner Erfahrung für die beteiligten Kinder wichtig, weil sie die Epochenbegriffe visuell stützen und Erinnerung an vorausgehende Arbeiten aktivieren.



¹ Die Formulierung habe ich von Hartmut von Hentig übernommen. In seinem schon alten, aber immer noch aktuellen Vortrag/Aufsatz von 1970 entwickelt er, was »demokratisch Leben« alles bedeutet/bedeuten kann. Zu finden in »Neue Sammlung«, Heft 4, 2005 mit dem Link:

https://www.pedocs.de/volltexte/2010/2686/pdf/Nesa_4_2005b_von_Hentig_Hartmut_Demokratisch_leben_D_A.pdf#:~:text=bedenkt%20Hartmut%20von%20Hentig%20die%20Gefährdungen%20der,,zu%20einer%20beweglichen%20Regelung%20unseres%20komplizierten%20gemeinsamen (abgerufen 12-2025) Dank an Markus Wurster für den Hinweis!

² Die entsprechenden Bild-, Text- und Epochenkarten zur *Kulturgeschichte Europas* sind über die Seite www.montessori-download.de nicht zu beziehen. Nach einer Anfrage per Mail an thomas.helmle@freenet.de kann ich sie jedoch verschicken.

³ Es gibt auch Versionen der Kette mit 10 000 Jahren. Die ist für die Erzählung natürlich ebenfalls geeignet. Die mittlere Steinzeit ist dann noch darstellbar.

Während der Erzählung *wandern* wir an der Kette entlang und erzählen zu den verschiedenen Epochen, wie die Menschen jeweils gelebt haben und welche Formen des Zusammenlebens sie entwickelt hatten. Die Kinder können miterzählen, ihr Wissen einbringen oder Fragen stellen. Die/der Erzählende kann auch gelegentlich Fragen stellen, um die beteiligten Kinder zum aktiven Miterzählen zu animieren.⁴ Wir beginnen in der Vergangenheit und bewegen uns in die Gegenwart. Weil die Alt- und mittlere Steinzeit an der 6000-Jahrkette nicht darstellbar sind, beginnt die Erzählung vor dem Ende der Kette.

Wie es weitergeht, kann man aus der folgenden Textvorlage entnehmen. Zu jeder Epoche legt die/der Erzählende die entsprechenden Epochen- und Pfeilkarten zur Kette.



Die ursprüngliche »Zusammenleben-Erzählung« habe ich 2025/26 überarbeitet und stärker auf den Schwerpunkt »Demokratisch leben in Europa« ausgerichtet. Der Grund dafür ist die gegenwärtig schwierige weltpolitische Lage. Die Beschränkung auf Europa scheint mir für Kinder im Entwicklungsalter von 10 bis 12 Jahren angemessen zu sein. Am Schluss wird ein kurzer hoffnungsvoller Blick auf den ganzen Globus formuliert: Montessoris (und vieler anderer) »friedliche Weltgemeinschaft«.

Eine Große Erzählung soll »panoramaartige Überblicke« bieten. Das bedeutet, dass Detailwissen hier keinen Platz hat. Detailwissen spielt aber eine wichtige Rolle für Folgearbeiten der Schülerinnen und Schüler, z. B. ein Referat über Schamanismus, die Französische Revolution oder das politische System der BRD. Falls durch die Erzählung Interesse geweckt wurde, können solche Aktivitäten im Anschluss oder auch irgendwann später starten.

Noch drei Hinweise:

1. Auch wenn man versucht, sich so kurz wie möglich zu fassen, wird die Erzählung lang. Das macht aber nichts, weil ja nur interessierte Kinder, die sich für die Teilnahme entschieden haben, dabei sind. Und: Man kann problemlos z. B. nach der Epoche der Römischen Republik eine Pause einlegen: setzen lassen, nachdenken, vielleicht kommen Fragen auf ...

⁴ Z. B.: »Was war das Besondere am Römischen Reich?« oder »Was war denn neu an der „Neuzeit“?«.

2. Nach meiner Erfahrung mit Zehn- bis Zwölfjährigen würde ich die »Erfindung der Gewaltenteilung« (Locke und Montesquieu) und auch die totalitären Staatsformen der Neuzeit zunächst nicht erwähnen. (Wenn Kinder danach fragen, gehen wir natürlich darauf ein. Es gibt zwei entsprechende Karten in einem »Zusatzpaket«.) Vom Abstraktionsniveau her ist das nach meiner Erfahrung für viele Kinder dieses Alters noch überfordernd.
3. Für Jugendliche in weiterführenden Schulen und Erdkinderplan-Konzepten ist das Thema »Demokratisch leben« höchst relevant. Ich kann mir vorstellen, dass es auch in diesem Entwicklungsalter Sinn macht, in entsprechenden Projekten mit der Kulturgeschichtskette und im Dialog mit den Jugendlichen über die jeweiligen Formen des Zusammenlebens zu sprechen. Die Erwachsenen-Inputs müssten für Jugendliche differenzierter und etwas abstrakter konzipiert werden. So sollten beispielsweise die wichtige soziologische Unterscheidung der Begriffe »Gemeinschaft« und »Gesellschaft« (F. Tönnies 1887) sowie die *Grundfragen der Soziologie* darin vorkommen. Weil die politischen Strukturen einer Demokratie immer weiterentwickelt werden müssen, wäre es zudem sinnvoll, dass Jugendliche dann auch verschiedene Demokratie-Modelle kennenlernen: die repräsentative Demokratie, plebiszitäre Demokratie (D. mit Volksabstimmungen), deliberative Demokratie (besprechende, gemeinsam lernende D.), basisdemokratische Demokratie-Formen ... und gerade aktuell auch den »Libertarismus« als Gegenbeispiel. Auch wenn Jugendliche andere Inhalte brauchen, kann die folgende Textgrundlage dafür vielleicht eine strukturelle Grundlage bieten.

Einführung und: Alt- und mittlere Steinzeit

Erinnert ihr euch noch an die Erzählung von der Entwicklung der Menschen? Die Frühmenschen – Homo habilis, Homo erectus, auch die Neandertaler und wir moderne Menschen – haben sich in der Altsteinzeit entwickelt. Sie gingen aufrecht, hatten die Hände frei, lernten Werkzeuge herzustellen und das Feuer zu beherrschen. Sie entwickelten symbolisches, geometrisches und mathematisches Denken und die Sprache: das Sprechen in ganzen Sätzen! Mitgefühl und Liebe – nicht nur für die eigenen Kinder – entstanden in der Altsteinzeit und auch das Nachdenken über den Tod und den Ursprung und Sinn des Lebens (Religion und Philosophie).

Unsere Vorfahren hatten bestimmt viel zu tun, um ausreichend ernährt zu sein und sicher und geschützt wohnen und miteinander leben zu können. Trotzdem nahmen sie sich Zeit für die Herstellung von Kunstwerken – kleine Figuren und wunderschöne Malereien –, für Musik, Tanz, Spiel und bestimmt auch Zeit zum Ausruhen und fürs Faulsein!



Sie haben vermutlich in Gruppen von bis zu 35 Personen gelebt. Das Zusammenleben in Gruppen war wichtig – vor allem in den eiszeitlich kalten Gebieten Europas und Asiens.

Allein zu leben wäre viel zu gefährlich gewesen und außerdem: Wir Menschen sind »soziale Lebewesen«, wir benötigen Andere, um uns gut entwickeln zu können.

Forschende nehmen an, dass altsteinzeitliche Menschen im Laufe eines Jahres an verschiedenen Orten ihre Lager aufschlugen. Ihre Lebensweise war *nomadisch*, das heißt: Sie sind Tierherden gefolgt und haben sich jahreszeitlich an Plätzen aufgehalten, wo es reife Früchte und nahrhafte Pflanzen zu sammeln oder Fische zu fangen gab.

Die Gruppen bestanden aus einigen miteinander verwandten Familien. Bestimmte Aktivitäten – Sammeln von Früchten, Jagen, Lager aufbauen, Feste vorbereiten, ... wurden in der Gruppe aufgeteilt. Und zu bestimmten Jahreszeiten, bei großen Wanderungen von Tierherden, bei Ritualen, bei Hochzeiten ... haben sich wahrscheinlich auch mehrere Gruppen getroffen: bis zu 200 Personen. Gegen Ende der Altsteinzeit sind sogar tausende von Menschen an Orten wie Göbekli Tepe in der Türkei zu großen, vermutlich heiligen Festen zusammengekommen.

Die Menschen einer Gruppe haben alles Wichtige miteinander besprochen. Es gab vermutlich keine Anführer*innen. Wahrscheinlich hat man auf den Rat der älteren Frauen und Männer gehört, weil sie viel Erfahrung hatten. Und bestimmt gab es auch hin und wieder »Junge«, denen man erlaubte Neues auszuprobieren. Die Älteren ermahnten vielleicht: »So wird es nicht gehen. Sei vorsichtig!«

Archäolog*innen haben erforscht, dass es Schamaninnen oder Schamanen gab, Menschen mit *besonderem Wissen und Glauben*. Die Gruppen hörten auf den Rat oder die Vorhersagen ihrer Schamaninnen und Schamanen, sie bewunderten und verehrten sie.

Ganz sicher hatten unsere Vorfahren – so wie wir auch – immer mal wieder Streit. Wie sie Konflikte gelöst haben, wissen wir nicht. Vielleicht so wie wir im Klassenrat: fast immer friedlich, ohne Gewalt? Kriege jedenfalls gab es damals noch nicht.

Jungsteinzeit

In der Jungsteinzeit gab es weiterhin nomadische Gruppen von Menschen, die von einem Lagerplatz zum nächsten zogen, um Tierherden zu folgen und in Gebiete zu kommen, in denen sie reife Früchte, Pflanzen, Pilze und Muscheln sammeln oder Fische fangen konnten.

Jungsteinzeit



Dorfgemeinschaften mit Versammlungen Gleichberechtigter

Andere Gruppen wählten eine ganz andere Lebensart. Sie wurden Bäuerinnen und Bauern und lebten in Dörfern. Sie blieben das ganze Jahr über an einem Ort – sie waren »sesshaft«.

Sie zähmten Hühner, Schafe, Ziegen, Schweine und Rinder. Sie sammelten und säten im Herbst oder Frühjahr Getreidesamen auf Äckern aus. Im Sommer ernteten sie das Getreide. Durch Brandrodung gewannen die Menschen der Jungsteinzeit Äcker und Weiden und Platz, um Häuser zu bauen. Es entstand damit etwas Neues, nämlich *Besitz*, den man schützen und auch verteidigen musste.

Jungsteinzeit



Dorfgemeinschaften mit Häuptlingen/Ältesten

In vielen Dorfgemeinschaften waren die Menschen gleichberechtigt. Manche Dorfgemeinschaften wurden aber von Häuptlingen geführt – das konnten Frauen oder Männer sein.

Manchmal wurden sie von allen Bewohnern gewählt, manchmal haben sie sich einfach selbst zu Häuptlingen ernannt. Es gab auch Dörfer, in denen alle alles so lange miteinander besprochen haben, bis es eine Einigung gab. Ob diese Dorfgemeinschaften manchmal auch abgestimmt haben – so wie wir im Klassenrat – weiß man nicht. (Es gab ja noch keine Schrift.)

Bronzezeit

Frühe Bronzezeit – z. B. Aunjetitzer Kultur 2300 bis 1600 v. Chr.



»Staat« mit Herrscher/in

Monarchie (Königsherrschaft)
oder
Aristokratie (Herrschaft von Reichen/Mächtigen)

In der Bronzezeit entwickelten sich in Vorderasien die ersten Städte. Diese Städte waren »Stadtstaaten«. Ein Staat ist größer als ein Dorf. Er umfasst ein bestimmtes Gebiet. Staaten

können klein sein – so groß wie eine Stadt. Sie können aber auch aus mehreren Städten, vielen Dörfern, Wäldern, Feldern und Gewässern bestehen. In jedem Fall leben viele Menschen dort. Sie üben unterschiedliche Berufe oder Tätigkeiten aus, so dass in einem Staat das Zusammenleben irgendwie organisiert sein muss. Die Regeln für das Zusammenleben wurden von Versammlungen aller Bürger entwickelt und besprochen – so wie in der Anfangszeit von Uruk (die erste Großstadt der Welt, sie heißt heute »Warka« und liegt im Irak). Es tauchten jetzt aber auch die ersten Könige auf. »Gilgamesch« hieß z. B. der König von Uruk. Von ihm erzählt das älteste »Buch« der Menschheit, das Gilgamesch-Epos. (Es wurde auf Tontafeln mit Keilschrift geschrieben, bzw. eingedrückt.)

Später, im babylonischen Reich regierte dort ein König namens Hammurabi. Er ließ die ersten Gesetze aufschreiben. In seinem Reich gab es »freie Menschen« (Großgrundbesitzer, Beamte, reiche Handwerker), »gemeine Menschen« (Kleinbauern, einfache Handwerker, Menschen ohne Land- oder Hausbesitz) und »Sklaven« (Menschen, die jemand anderem *gehörten*).

Frühe Bronzezeit – Babylon, 1776 v. Chr.



Gesetze des Königs Hammurabi

Es gibt 3 Gruppen von Menschen:

1. Freigeborene (Beamte, Großgrundbesitzer, reiche Handwerker ...)
2. Gemeine (Kleinbauern, arme Handwerker, Menschen ohne Land)
3. und Sklaven (Menschen, die jemand anderem gehörten)

Strafen für Vergehen müssen angemessen sein:

»Auge um Auge, Zahn um Zahn ...«

Strafen für Gesetzesbrecher mussten angemessen sein: »Auge um Auge, Zahn um Zahn!« hieß die Grundregel. Wenn ein »Gemeiner« z. B. einem reichen Bauern den Arm gebrochen hatte, dann durfte der Bauer den »Gemeinen« nicht töten, sondern *nur* auch den Arm brechen. Ein Fortschritt!

Auch in Südeuropa entstanden Stadtstaaten. Und in Nordeuropa (in Ostdeutschland) gab es *etwa 700 Jahre lang* die »Aunjetitzer Kultur«. Städte gab es dort keine, aber schon einen ersten Staat. Ein König oder Fürst traf die Entscheidungen und befehligte viele Soldaten, die die Bevölkerung schützten und den Handel kontrollierten, so dass es keine Überfälle gab.

Die Erfindung von Bronze war wichtig, damit diese Kultur entstehen konnte. Bronze ist eine Mischung aus Kupfer und Zinn und härter als die beiden Metalle allein. Man kann sie gießen und als Barren lagern – und mit ihnen handeln. Wegen der Bronze gab es also die ersten »Reichen«: ihnen gehörte viel Bronze ... und entsprechend auch die ersten »Armen«: die keine Bronze-Barren oder -Gegenstände besaßen. Weil man Kupfer und Zinn oft von weit her holen musste, verstärkten sich Handel und auch Raubzüge! Man musste sich also gut schützen und verteidigen können.

Gegen Ende der Bronzezeit entstanden in Vorderasien die »Zehn Gebote« der jüdischen Thora und später der christlichen Bibel. Ganz wichtig – für Frieden und Gerechtigkeit – sind diese beiden Gebote: »Du sollst nicht töten!« und »Du sollst nicht stehlen«.

Späte Bronzezeit – Vorderer Orient, 1300 - 1000 v. Chr.



Entstehung der »Zehn Gebote«

Zum Beispiel:

6. Gebot: »Du sollst nicht töten!«

8. Gebot: »Du sollst nicht stehlen!«

Moses empfängt die 10 Gebote am Berg Sinai

Auch im islamischen Koran kommen sehr ähnliche zehn Gebote vor. Sie sind deutlich jünger und stammen vom Beginn des Mittelalters in Westeuropa.

Frühes Mittelalter – Vorderer Orient, um 622



»Zehn Gebote« im Islam

Zum Beispiel das 5. Gebot:

»Tötet nicht das Menschenleben, das Gott für unantastbar erklärt hat, es sei denn bei vorliegender Berechtigung!«

1. Sure des Koran

Eisenzeit



In der frühen Eisenzeit – ab etwa 800 vor Chr. – war in Mitteleuropa die keltische Kultur vorherrschend. Sehr reiche Fürstinnen und Fürsten lebten in Burgen, die gut sichtbar auf Anhöhen

errichtet wurden. In Süddeutschland wohnten der »Keltenfürst von Hochdorf« auf dem Hohen Asperg, Fürsten – deren Namen man nicht kennt – auf dem Ipf bei Bopfingen oder auf der Heuneburg an der Donau. Diese Fürsten waren sehr reich. Viele Bäuerinnen, Bauern und Handwerker mussten dafür arbeiten, dass ihre Herrscherinnen und Herrscher so luxuriös leben konnten.

Antikes Griechenland



Im fünften Jahrhundert vor Christus gab es in Athen eine frühe Form von Demokratie. »Demokratie« bedeutet *Volksherrschaft*. Das Volk bestimmt selbst, wie es zusammen leben will,

welche Regeln gelten. Alle männlichen Bürger Athens trafen sich bei Versammlungen. Dort besprachen sie alle Dinge, die zu regeln waren. Sie stimmten auch ab, wenn sie sich nicht einigen konnten. Dann entschied die Mehrheit. Allerdings durften nur Männer an den Versammlungen teilnehmen, die über 30 Jahre alt waren. Keine Frauen, keine Kinder und Jugendlichen, keine Fremden und auch keine Sklaven. Die Sklaven mussten arbeiten, sie durften nicht diskutieren.

Athen war ein Stadtstaat, eine »Polis«. Dieses griechische Wort für Burg, Stadt oder Staat steckt in unserem modernen Wort »Politik«.

Römisches Imperium

In der Zeit von 509 bis 27 vor Christus war das Römische Reich eine *Republik*. Die lateinischen Wörter »Res publica« bedeuten »öffentliche Sachen«. Im römischen Reich wurden vom Volk



immer zwei Konsuln für ein Jahr gewählt. Sie leiteten den Senat und die Volksversammlungen. Im Senat saßen wohlhabende und angesehene Bürger, die Senatoren. Die Senatoren

gehörten zur »Aristokratie«. Aristokratie bedeutet »Herrschaft der Fähigen«. Außerdem gab es die Volksversammlung, an der wieder nur Männer und nur freie Bürger teilnehmen durften. Kinder, Jugendliche, Frauen und Sklaven waren nicht dabei. Mit Augustus begann – an die Republik anschließend – die Zeit der römischen Kaiser. Kaiser wurden und werden nicht gewählt, sie vererben die Königswürde an ihre Kinder oder andere Verwandte.

Mittelalter

Reiche sind große Gebiete, die von einem Kaiser oder einem König/einer Königin regiert werden. Oft leben in einem Reich Menschen verschiedener Völker oder Länder zusammen.

Das weströmische Reich verfiel im 5. Jahrhundert nach Christus. In der Zeit der *Völkerwanderungen* zogen viele Volksgruppen und Stämme durch Europa, um neue Siedlungsplätze zu finden. Nun entstanden im Westen Europas viele kleinere Königreiche. Könige wurden und werden nicht gewählt, sie vererben die Königswürde an ihre Kinder oder andere Verwandte.



Mit *Karl dem Großen*, der 800 zum Kaiser gekrönt wurde, entstand ein großes fränkisches Reich, das aber später wieder in kleinere Königreiche zerfiel. Die Könige – manchmal standen

auch Königinnen an der Spitze eines Landes – wählten den Kaiser. Der regierte sein Reich ohne Hauptstadt. Er zog immer mit seinem Hofstaat umher. Er fühlte sich von Gott für die Aufgabe, das Reich zu führen, berufen. Die Könige und andere Adelige – Fürsten, Grafen, Ritter – mussten dem Kaiser Treue schwören und bekamen dafür von ihm Land geliehen (Dörfer, Städte, Wälder ...). Das nannte man »Lehen«. Reichsstädte wie Schwäbisch Hall, Nürnberg und Ulm standen direkt unter dem Kaiser.

Das Volk bestand im Mittelalter aus Freien und Leibeigenen. Freie waren Adelige, Priester, Handwerker, Händler und freie Bauern, die Steuern bezahlen mussten. Leibeigene waren »Unfreie«. Sie waren Bauern und Bäuerinnen, Knechte und Mägde, die für ihre Grundherren arbeiten mussten. Für sich selbst bekamen sie meist nur soviel, wie zum Überleben nötig war.



Neuzeit

Mit der Erfindung des Buchdrucks, der »Entdeckung Amerikas« durch Kolumbus, mit vielen Fortschritten in den Wissenschaften und der Philosophie begann ab etwa 1500 eine neue Zeit,

wir nennen sie deshalb »Neuzeit«.

Neuzeit: 16. und 17. Jahrhundert



**Königreiche
mit Alleinherrschern
»Absolutismus«**

Portrait des französischen Königs Ludwig XIV. als absoluter Herrscher – Gemälde von H. Rigaud 1701

In Europa – England, Frankreich, Dänemark-Norwegen, Preußen – gab es jetzt Herrscher, die sehr viel Macht besaßen. Sie waren Alleinherrscher und konnten über alles

und jeden bestimmen. Sie waren unermesslich reich und lebten in riesigen und luxuriösen Schlössern in den Hauptstädten ihrer Länder. Die Zeit der vielen Alleinherrschaften im 16. und 17. Jahrhundert nennt man »Absolutismus«.

Wer hatte den Reichtum und Luxus der absolutistischen Herrscher ermöglicht? Das einfache Volk musste hart dafür arbeiten, hohen Abgaben abliefern und Steuern bezahlen. Trotz der vielen Arbeit blieb das Volk arm.

Es kam zu Revolutionen. Das sind Aufstände, die sich gegen die Herrschenden richten. Eine erste gewaltsame Revolution fand 1789 in Frankreich statt. Die Aufständischen stürmten in Paris die »Bastille« – eine Stadtburg – stürmten und versorgten sich dort mit Waffen. Drei Jahre später wurden der König hingerichtet und eine »Republik« ausgerufen. Seit der französischen Revolution bedeutet Republik: *alle Staatsgewalt geht vom Volk aus!* Das Volk wählt Menschen, die seine Interessen vertreten.

Neuzeit – 1789



Französische Revolution
»Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!«

Hinrichtung des Königs Ludwig XVI. (1792)

Viele Menschen – vor allem die »Philosophen der Aufklärung« – dachten jetzt neu über die Rechte aller Menschen – die Menschenwürde – nach. Dabei entwickelte sich in vielen Ländern die Vorstellung, dass es keine Todesstrafe mehr geben sollte – und auch keine Prügelstrafen.

Neuzeit – 1786



Abschaffung der Todesstrafe

Im Jahr 1786 schaffte das Großherzogtum Toskana (Italien) die Todesstrafe ab. Dem folgten immer mehr Staaten, darunter alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union, Liechtenstein und die Schweiz.

Neuzeit – Anfang des 19. Jahrhunderts in Deutschland



Abschaffung der Prügelstrafen

Anfang des 19. Jahrhunderts wurden in deutschen Ländern die Prügelstrafen (Körperstrafen) nach und nach abgeschafft – seit 1871 im ganzen »Deutschen Reich«. Seit der Abschaffung der Körperstrafen müssen verurteilte Straftäterinnen Geldbußen bezahlen, in sozialen Einrichtungen arbeiten oder für eine bestimmte Zeit ins Gefängnis. Das »Recht auf körperliche Unversehrtheit« gilt in Deutschland und Europa also auch für Straftäter.

Sklaverei war v. a. in den eroberten Gebieten europäischer Staaten in Afrika, Nord- und Südamerika weit verbreitet. Auch sie wurde nach und nach abgeschafft, weil man erkannte, dass alle Menschen grundsätzlich die gleichen Rechte haben sollten. Das gilt natürlich auch für Männer und Frauen. Jahrtausende lang hatten Männer mehr Rechte als Frauen. Seit es die

Neuzeit – ab 1808



Abschaffung der Sklaverei

Sklaverei gab es in der Neuzeit vor allem in den eroberten Gebieten (Kolonien) europäischer Staaten in Afrika und Südamerika. In Großbritannien entstand ab 1808 eine Bewegung, die die Abschaffung der Sklaverei zum Ziel hatte.

Neuzeit – ab 1906



Wahlrecht für Frauen

Ab 1906 durften Frauen in Finnland wählen und ins Parlament gewählt werden. Viele europäische Länder folgten: Norwegen 1913, Dänemark 1915, Deutschland 1918, Österreich 1920 usw. In einigen Ländern konnten Frauen ihr Wahlrecht aber erst sehr spät durchsetzen: Frankreich 1944 und Schweiz 1971.

Wahlaufruf der SPD 1919

Frauenrechtsbewegung gibt, ändert sich das: Zum Beispiel beim Wahlrecht sind Männer und Frauen inzwischen in Europa gleichstellt.

Die Französische Revolution hatte Auswirkungen auf ganz Europa: Heute sind alle Staaten Europas »demokratische Republiken«. In manchen Ländern – Großbritannien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen – gibt es noch Königinnen oder Könige, aber sie haben wenig Macht. Die wichtigen Entscheidungen treffen Parlamente, die vom Volk gewählt werden.



In Deutschland wählt das Volk alle vier Jahre Abgeordnete unterschiedlicher Parteien in den »Bundestag«, so heißt das deutsche Parlament. Dort wird dann eine Regierung – eine neue

oder auch die alte – gewählt. Zur Wahl treten unterschiedliche Parteien an. Die Parteien, die die meisten Stimmen bekommen haben, bilden dann die Regierung und wählen eine Bundeskanzlerin oder einen Bundeskanzler. Die bestimmen dann die Minister und Ministerinnen, die für verschiedene Bereiche zuständig sind: Verkehr, Gesundheit, Wirtschaft usw. Alle Bürgerinnen und Bürger eines Landes dürfen wählen – nur leider die Kinder und Jugendlichen *noch nicht!*⁵

Europa und die ganze Welt

Seit der Jungsteinzeit gab es auf der Welt und auch in Europa viele schreckliche Kriege. Am schlimmsten waren die beiden Weltkriege. Nach dem I. Weltkrieg – 1914 bis 1918 – gründeten verschiedene Länder, die eine friedlichere Welt entwickeln wollten, den *Völkerbund*. Der konnte leider den zweiten Weltkrieg (1939 bis 1945) nicht verhindern. 1945 taten sich viele Länder zusammen und gründeten die Vereinten Nationen (United Nations: UN).



Die UN soll Kriege verhindern oder beenden, Konflikte in und zwischen Staaten lösen, bei Katastrophen und Hungersnöten helfen und die Gesundheitsversorgung aller Menschen verbessern. Zur Zeit sind 193 Staaten der Erde Mitglied.

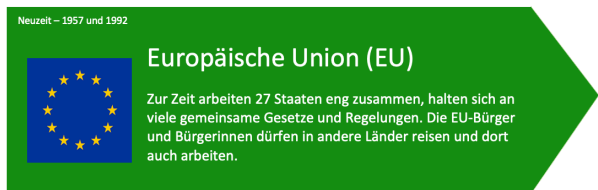
Die UN erklärte 1948 die Menschenrechte in 30 Artikeln für verbindlich: In Artikel 1 heißt es: »Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit



⁵ Ich habe erlebt, dass an dieser Stelle eine lebhaft Diskussion unter den Kindern entstand.

Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen.«

In Europa gab es darüber hinaus eine großartige Entwicklung. Länder, die noch im II. Weltkrieg Feinde waren und erbittert gegeneinander gekämpft hatten, schlossen sich 1957 zunächst zur »Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft« (EWG) und 1992 zur »Europäischen Union« (EU) zusammen.



Zur Zeit arbeiten 27 Länder eng zusammen, haben viele gemeinsame Gesetze und Regelungen. Alle Bürger dürfen in jedem Mitgliedsland arbeiten und werden an den Grenzen nur in Ausnahmefällen kontrolliert. Viele der Länder haben das gleiche Geld, die gleiche Währung: den Euro. Die enge Zusammenarbeit kann dabei helfen, dass es in Europa hoffentlich keine Kriege mehr gibt!

Demokratisch leben und lernen

Wie leben wir in der Schule und unserer Klasse eigentlich zusammen, welche Regeln gelten, wie lösen wir Streit? Die Antwort: demokratisch – im Klassenrat, Schulparlament und in der Schulversammlung!

Was heißt das eigentlich genauer: demokratisch? Demokratie bedeutet ja »Volksherrschaft«, aber eigentlich ohne »Herrschaft«. Niemand soll über jemand anderen »herrschen« – das sind veraltete Begriffe.

Was heißt es dann heute? Dreierlei:

Zunächst einmal, dass das Volk bestimmt, also *wir alle*. Stellt euch einmal vor: In Europa leben 750 Millionen Menschen. Wenn sich *die alle* in einem »Europarat« versammeln würden ... wie groß müsste der Versammlungsplatz sein, gibt es überhaupt genügend Mikrophone, Tische und Bänke? Die Millionen von Menschen könnten niemals – so wie wir das im »Klassenrat« machen – einander gut zuhören, Fragen stellen, Fragen beantworten, gründlich diskutieren usw. Da war jedenfalls bisher das Wählen von Vertretern (»Repräsentant*innen«) besser. Zur Zeit treffen sich 720 gewählte Abgeordnete aus ganz Europa im Europaparlament: 720 Abgeordnete wurden gewählt: Etwa 1 Million Europäer*innen wählt 1 Person. Und so ähnlich machen wir es ja auch mit unserem Schulparlament in Steinbach: immer 24 Kinder wählen zwei Kinder aus jeder Klasse, nachdem wir darüber diskutiert haben, wer dafür gut geeignet sein könnte.

Aber in Zukunft: Mit Internet und Digitalisierung können vielleicht viel mehr Menschen viel mehr Themen direkt diskutieren und abstimmen?

Die zweite Bedeutung: Im Klassenrat besprechen *wir alle* alles Wichtige für unser Zusammenleben in der Klasse. Das ist nicht einfach, denn *wir alle sind verschieden*. Jede und jeder hat unterschiedliche Bedürfnisse und Interessen. Wir müssen uns gegenseitig sehr gut zuhören und zu verstehen versuchen, warum Franzi z. B. keine große Pause mehr will, weil sie sich da überhaupt nicht wohlfühlt, Angst hat und lieber im Klassenraum weiter arbeiten will. Max ist unbedingt für die große Pause, weil er sich dann immer zum Fußballspielen mit seinen Freundinnen und Freunden trifft. Er braucht das, um anschließend wieder gut lernen zu können. Wie können Lösungen aussehen? Dürfen die Fußballer*innen Franzi einfach überstimmen? Dürfen Kinder, die gerne im Klassenzimmer bleiben würden, die Fußballer um ihren Spaß bringen? Hat jemand mehr Rechte als jemand anderes? Nein, das wäre gegen die Menschenrechte, auch Minderheiten müssen geschützt und gehört werden! Wir müssen überlegen, ob es Lösungen für beide Interessen gibt. »Au weia: kompliziert!«

In der Schulversammlung unserer Schule in Steinbach sind wir mehr als 200 Personen, eine Größe, in der wir vielleicht noch alle direkt und selbst bestimmen könnten. Sollen wir es mal ausprobieren?

»Demokratisch leben« ist aber noch mehr als *nur* Politik – **der dritte Punkt:** *demokratisch Lernen*

Alles, was wir in der Schule und außerhalb gemeinsam machen, sollte demokratisch sein: Das Erforschen der Welt, das Üben der Fähigkeiten (einzeln, zu zweit und in Gruppen), unser Miteinander (das Spielen, Singen, Theaterspielen, der Sport), unser Nachdenken (Woher alles kommt, wohin es gehen könnte?) und unser Handeln (Was wollen wir verbessern, was werden wir als nächstes tun?). Nichts ist dabei absolut sicher und unumstößlich. Wir müssen die Wege selbst finden, immer neue, immer auch verschiedene und immer gemeinsam und friedlich.

Hoffentlich schaffen das irgendwann *alle Menschen auf der ganzen Welt*: demokratisch leben!